

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	65 (1990)
Heft:	2
Artikel:	Generalstabschef Graf Luigi Cadorna, 1850-1928
Autor:	Eberhart, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-713780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Generalstabschef Graf Luigi Cadorna, 1850–1928

Von Hptm i Gst Hans Eberhart, Uttigen

Eine hier erfolgende knappe Würdigung der Persönlichkeit, des militärischen Vermächtnisses des anfangs November 1917 durch Armando Diaz ersetzen Generalstabschefs der italienischen Armee, Graf Luigi Cadorna, kann seinem langen Wirken als Soldat kaum gerecht werden. Versuchen wir dennoch, diesen schillernden, von seinem österreichisch-ungarischen Kontrahenten Conrad von Hötzendorf (1852 bis 1925) als «capo di ferro», von einigen als «uomo pieno di visione strategica» und von anderen wiederum als Truppenführer «di una fama di energia senza compromessi» eingeschätzten Militär, der Moral und Blut seiner Soldaten dem militärischen Sieg à tout prix geopfert habe, in seinem Werdegang und der politisch-militärischen Pflichterfüllung in den Blick zu bekommen.

Bemühen wir uns auch, uns gerade im Bewusstsein der von einigen Historikern als «sinnloseste Kämpfe» des Ersten Weltkrieges eingeschätzten Kampfhandlungen an der Isonzolinie von der Adriatischen Küste bis Karfreit und die Gebiete um die Grenzen nach Kärnten und zum Trentino unvoreingenommen, ohne Moralismus dem Mann zuzuwenden, der im Vorfeld und während des Ersten Weltkrieges Inhalt und Stil des italienischen Militärwesens bestimmt hat. Denn eben im Blick auf die italienische Geschichtsschreibung wird oft übersehen, dass Persönlichkeiten entweder einen legendären – wir denken etwa an Giuseppe Garibaldi (1807 bis 1887), Guglielmo Oberdan (1858 bis 1882) – oder aber einen vernichtenden – so etwa Benito Mussolini (1883 bis 1945) – Ruf erhalten haben und sich bei ihnen eine eigenartige Mischung von Heldenkult, nationalistischem oder totalitärem Anspruch im Dienste heutiger Politik feststellen lässt. Hiervon bildet Cadorna grundsätzlich keine Ausnahme.

Das Militärische als frühes, prägendes Lebenselement Cadornas

Luigi Cadorna wurde als einziges Kind am 4. September 1850 in Pallanza am Lago Maggiore geboren. Er stammte aus einer alten piemontesischen Familie, die sich um die italienische Einigung und Festigung des jungen Königreiches grosse Verdienste erworben hatte. Bereits mit zehn Jahren trat Cadorna in das Militärkolleg in Mailand ein. Mit 15 Jahren besuchte er die Militärakademie in Turin, die er 1868 als Lehrgangsbester verließ. Mit knapp 18 Jahren nahm er als Leutnant an der Kriegssakademie teil. An der Eroberung des damals noch päpstlichen Rom durch seinen Vater Raffael Cadorna (1815 bis 1897) im Jahre 1870 engagierte sich Cadorna als Leutnant im 5. Artillerieregiment. 1875 wurde Cadorna Hauptmann im Generalstab. Er tat anschliessend in verschiedenen Generalstabsfunktionen Dienst, zuletzt als Chef des Stabes des VIII. Korps in Florenz (1896 bis 1898). Zuvor war er vier Jahre als Kommandant des 10. Bersaglieriregiments im Truppendienst aktiv, hatte aber sonst nur wenig Dienst bei der Truppe geleistet. 1898 zum Brigadegeneral befördert, übernahm er die Brigade «Pistoia», 1905 als Divisionskommandant nacheinander die 13. Division in Ancona und die 20. Division in Neapel. 1910 war Cadorna Kommandierender General des IV. Korps in Genua, im Kriegsfall zunächst für das Expeditionskorps in Albanien, dann als Kommandant der 2. Armee vorgesehen.

Cadorna genoss in der Armee als Verfechter der piemontesisch geprägten militärischen



Quelle: I Capi di Stato Maggiore: Luigi Cadorna, S. 1.

Tradition einen guten Ruf. Bei den Überlegungen, wer als Nachfolger des Generalleutnants Tancredi Saletta (1845 bis 1909) Chef des Generalstabes werden sollte, wurde Cadorna mit in die engere Wahl einbezogen, musste aber hinter Generalleutnant Alberto Pollio (1852 bis 1914) zurücktreten. Da dieser am 28. Juni 1914 hinschied, übernahm Cadorna im Juli 1914 die Funktion des Generalstabschefs, die er bis zum 9. November 1917 innehaben sollte.

Die Niederlage des italienischen Heeres bei Flitsch, Karfreit und Tolmein in der 12. Isonzo-Schlacht kostete Cadorna das Amt. Im Februar 1918 musste Cadorna vor dem Untersuchungsausschuss erscheinen, dem die Untersuchung der Ursachen der Niederlagen oblag. Ein Schuld spruch wurde nicht gefällt. Mit Erreichen der Altersgrenze im September 1918 wurde er zur Disposition gestellt, 1919 in den Ruhestand versetzt. Am 4. November 1924 rehabilitiert, erhielt er zusammen mit General Diaz die zuvor nicht bekannte Würde eines Marschalls von Italien. Cadorna verstarb am 21. Dezember 1928 in Bordighera.

Taktisch-operatives Verständnis

Wie viele andere militärische Führer auch hat sich General Luigi Cadorna mit Fragen der Truppenführung beschäftigt, die primär in seinen Erfahrungen im Truppendienst als Kommandant seines 10. Bersaglieriregiments gründen. Unter dem Titel «*Attacco frontale ed ammaestramento tattico*» erschien im Februar 1915 eine Schrift von ihm, die an alle Of-

fiziere ging. Die Schrift krankte daran, dass die Weiterentwicklung der Waffentechnik, der Taktik und der Feldbefestigungen zu wenig berücksichtigt worden war. Sie zog zwangsläufig die bereits vorhandenen Kriegserfahrungen, die Bedeutung des Schutzes durch Feldbefestigungen zu wenig in Betracht. Auch förderte es eine Verengung des militärischen Denkens in bezug auf das Prinzip des Schwergewichts der Kräfte. Das Werk wurde in der Nachkriegszeit kritisiert. Unter den operativen Fragen nahm die Grenzverteidigung Italiens in seinen Untersuchungen einen breiten Raum ein; seine Verwendung in Verona und später in Genua legte die damit zusammenhängende Fragestellung nahe. Über Kolonialerfahrungen verfügte Cadorna nicht. Seine beabsichtigte Verwendung in Libyen kam nicht zustande. Gelegenheit zur praktischen höheren Truppenführung ergab sich lediglich einmal 1911 bei den Manövern im Monferrat. Auch die intensive Generalstabsarbeit, wie sie in jener Zeit in Deutschland und Österreich-Ungarn gepflegt wurde, kam angesichts der in Italien herrschenden Verhältnisse zu kurz. Wohl versuchte Cadorna als designierter Armeekommandant die ihm im Ernstfall unterstehenden Generäle und Generalstabsoffiziere nach seinen Vorstellungen operativ zu schulen, jedoch ohne tiefergreifenden Erfolg.

Verabsolutiertem starrem Disziplindenken verhaftet

Dem Piemontesen Cadorna waren die politischen Angriffe gegen die Armee, wie sie in der Vorkriegszeit üblich waren, zutiefst verhasst. Vor allem opponierte er gegen die Verwendung von Truppeneinheiten für Zwecke der inneren Sicherheit und deren Verlegung an kleine Standorte, was der Ausbildung abträglich war. Politische Verhandlungen waren nicht die Sache Cadornas, mit ein Grund dafür, dass ihm General Pollio als Chef vorgezogen worden war. Im Rahmen seiner dienstlichen Tätigkeit machte sich eine mangelnde Souplesse im Umgang mit den ihm untergebrachten Generälen und den Stabsangehörigen sowie seine reservierte Haltung gegenüber Vorgesetzten bemerkbar. Für ihn galt primär der Wille des verantwortlichen Führers, der jede gedeihliche Teamarbeit erschwerte.

In seiner kriegsgeschichtlichen Studie »*Da Weissenburg a Sedan nel 1820*« tadelte er die seiner Meinung nach zu grosse Selbstständigkeit der preussischen Armeeführer und Korpskommandanten. Für Generalfeldmarschall Helmuth Moltkes (1800 bis 1891) Führungsstil des Führens am langen Zügel hatte er nicht viel übrig. Auch die Ereignisse um



Roma, addi 13 agosto 1914.

COMANDO DEL CORPO DI STATO MAGGIORE

Riparto operazioni - Ufficio // / / / /
N. 13 di protocollo
Risposta al

Copia
RISERVATISSIMO

Oggetto: Neutralità della Svizzera

Allegati N.

A S.E. il Ministro della Guerra

R O M A

La neutralità della Svizzera, così come attualmente è intesa e applicata dal Governo federale, nel senso cioè di non partecipare in alcun modo al conflitto e di opporsi, altresì, risolutamente con la forza a qualsiasi tentativo di violazione del suo territorio da parte dei belligeranti, è la forma che a noi meglio conviene nella eventualità che anche l'Italia possa essere trascinata nel conflitto stesso.

Sia qualunque la ragione determinante di una tale eventualità, disastrosa si delinerebbe, in ogni caso, la situazione militare per l'Italia qualora = pur astituendo da una partecipazione diretta della Svizzera ai nostri danni = le forze armate di questa non contrastassero col massimo vigore il passo attraverso il territorio elvetico a truppe germaniche ed austriache, od anche solamente austriache, dirette verso l'Italia.

Poiché se una nostra eventuale azione verso l'Austria (...

Der vorliegende Brief Generalstabschef Cadornas an Kriegsminister Domenico Grandi gibt die militärische Sicht der sich im Vorfeld des italienischen Kriegseintritts am 23. Mai 1915 verschärfenden Besorgnis gegenüber der politisch-militärischen Verhaltensweise der Schweiz wieder. Wir müssen es hier dabei bewenden lassen, lediglich die erste Seite abzudrucken, in der mit der diffizilen operativen Prämisse bereits eine allfällige militärische Begünstigung der Mittelmächte seitens der Schweiz anklingt. Quelle: Diss Eberhart, S 230 ff.

Adua 1896 und in Tripolis 1912 bestärkten ihn in seiner Auffassung, dass nur strafste obere Führung Erfolg haben könne. Diese Haltung, während des Ersten Weltkrieges verstärkt ausgeprägt, wurde dann für seinen Führungsstil charakteristisch. Er rettete damit 1916 das italienische Heer vor dem Zusammenbruch, musste sich aber anlässlich der Niederlage in der 12. Isonzschlacht 1917 schwere Vorwürfe gefallen lassen. Seine Kompromisslose, die Kriegsführung bis zur allgemeinen Verbitterung treibenden Art gipfelte darin, dass er die Niederlage zynisch der eigenen Armee und dem «inneren Feind» zuschob. Er wurde dann infolgedessen abgelöst.

Geringe Förderung der Initiative

Cadorna war von seiner militärischen Aufgabe, aber auch von seinem Wert zutiefst durch-

drungen. Charakterlich war er integer, ehrenhaft, pflichttreu, kaltblütig und nervenstark in schwierigen Situationen. Cadorna besaß einen klaren Blick für das Wesentliche und fasste rasch auf. Trotzdem kamen seine Entschlüsse nur langsam, dafür aber sorgfältig abgewogen zustande, ein Umstand, der die gesamte italienische Kriegsführung während seiner Amtszeit bis Ende 1917 nachteilig beeinflusste. Kühne Gedankenflüge wie etwa bei Conrad, die vielfach der Realität entbehrten, fehlten bei ihm. Cadorna plante und entschied vorsichtig, methodisch und unter Berücksichtigung des Möglichen. So legte er seiner operativen Führung teilweise selbst Fesseln an. Es war deshalb kein Wunder, dass bei Cadornas Überbewertung der Disziplin bei Armeebefehlshabern und Korpskommandanten wenig Eigeninitiative vorhanden war.

Auch die Arbeit in der Armeeführung war ganz und gar auf die Person Cadornas zugeschnit-

ten. Sein Generalquartiermeister und der Chef der Operationsabteilung besaßen nur wenig Selbständigkeit in operativen Angelegenheiten. Die Grundsätze der Führung der grossen Verbände waren in der von Pollio 1913 genehmigten Fassung der «Norme generali per l'impiego delle grandi unità di guerra» niedergeschrieben. Der Tenor dieser Vorschrift lässt ausgesprochenen Angriffsgeist erkennen. Der grosse Stab von 158 Offizieren war im wesentlichen auf Kleinarbeit beschränkt. Die eigentliche operative Arbeit machte Cadorna allein mit fünf begabten jüngeren Generalstabsoffizieren. Ein Verhältnis, wie es zum Beispiel zwischen Hindenburg und Ludendorff bestand, wäre für Cadorna unmöglich gewesen. Zum Teil lag diese Ablehnung von Teamarbeit auch an der damals unzureichenden Ausbildung der italienischen Generalstabsoffiziere.

Die Schweiz im militärischen Denken Cadornas

Die im italienischen Generalstab seit etwa 1900 feststellbare unsichere operative Disposition gegenüber der Schweiz führte unter anderem 1911/12 dazu, mit einem «corpo di osservazione» die italienisch-schweizerische Nordfront zu decken. Dieses sollte die Flanke und den Rücken der italienischen Aufmarschtruppen gegen die Doppelmonarchie decken. Beziehungsweise der Gefahr eines Ausfalls schweizerischer oder fremder Truppen über Schweizer Territorium in die Lombardei begegnen (vergleiche die Untersuchung des Verfassers «Zwischen Glaubwürdigkeit und Unberechenbarkeit. Politisch-militärische Aspekte der schweizerisch-italienischen Beziehungen 1861 bis 1915», Zürich 1985, Seite 234 ff). Cadorna übernahm den Aufmarschplan Pollios nicht, da dort die Möglichkeit einer italienisch-österreichisch-ungarischen Konfrontation berücksichtigt wurde, die militärstrategische Lage aber Mitte 1914 eine andere geworden war. Deshalb entwarf er eine Studie, die die Offensive gegen die Doppelmonarchie vorsah. Darin sah Cadorna die Verwendung der österreichisch-ungarischen Hauptkräfte gegen Serbien und Russland voraus. Auch glaubte Cadorna, dass dabei Österreich-Ungarn den Kampf gegen Italien zumindest in einer ersten Phase nicht mehr offensiv führen und dass im Osten italienischerseits die Offensive im Raum Gorizien und Triest über den Isonzo in Richtung Laibach ergriffen, im Südtirol die Defensive beibehalten werden musste. Das bedingte eine Änderung beziehungsweise Verschiebung der italienischen Kräfte nach Osten.

Bezüglich des Beobachtungskorps, dem unter Pollio die Sicherung der Schweizer Grenze übertragen war, formulierte Cadorna: «Nella fondata ipotesi che la nostra diplomazia abbia assicurato la completa neutralità da parte della Svizzera, il corpo d'osservazione all'uopo previsto non sarà costituito. Si renderanno perciò disponibili taluni elementi che riceveranno altra destinazione.» Der Verzicht auf die Aufstellung dieses «corpo d'osservazione» nach dem erfolgreichen Notenaustausch zwischen der Schweiz und Italien im September 1914 bedeutete eine operative Entlastung für Italien, die eine grössere Kräftekonzentration zunächst im Raum der zweiten Armee, dann in der «Zona Carnia» ermöglichte.

Deutlich wird die Funktion der schweizeri-

Zum hier verwendeten Schrifttum

- Die Literatur über Luigi Cadorna ist zumeist entweder apologetisch oder dann polemisch gefärbt und beschränkt sich grösstenteils auf sein Wirken während des Ersten Weltkrieges. Eine umfassende, die Persönlichkeit Luigi Cadornas aus politisch-militärisch-soziologischen Blickwinkel würdigende Biographie fehlt. Dem Artikel liegt folgendes Schrifttum zugrunde:
- Cadorna, Luigi: *La guerra al fronte italiano*, Bd 1 und 2, Mailand 1921.
 - Ders.: *Altre pagine sulla grande guerra*; Milano 1925.
 - I Capi di Stato Maggiore dell'Esercito: Luigi Cadorna; hrsg v Comando del Corpo di Stato Maggiore dell'Esercito Italiano, Roma 1935.
 - Rochat, Giorgio: Luigi Cadorna; Estratto dal Dizionario Biografico degli Italiani; Bd 16, Roma 1974.

schen Neutralitäts- und Militärpolitik in den operativen Erwägungen Italiens. Jene hatte die Sicherheit Italiens nicht erst, aber vor allem in der Kriegsvorbereitungsphase 1914 bis

1915 strapaziert. In seinen an die Armeekommandanten versandten «*Direttive*» (1. September 1914) hoffte Cadorna nämlich nach wie vor auf die Erfolge der italienischen Diplomatie. Von ihr hing es wesentlich ab, ob sich seine operativen Vorstellungen hinsichtlich der Kräfteverlagerung im schweizerisch-österreichisch-italienischen Grenzraum realisieren liessen.

Sechs Wochen später (15. Oktober 1914) konnte Generalstabschef Cadorna nach der italienisch-schweizerischen Neutralitätserklärung in «*Varianti*» an die Armeekommandanten anordnen, dass die «*soppressione del corpo d'osservazione*» nun in die Realität umgesetzt werden könne. Die Gewissheit, dass die Neutralität der Schweiz gewahrt werden würde, nahm dem italienischen Generalstabschef die Sorge um den linken Flügel der Armee im Raum des Stilfserjochs bis zum Gardasee.



Förderung der romanischen Sprache in der Armee

Auszug eines Artikels aus der «*Gasetta Romontscha*» vom 7. November 1989, mit Genehmigung übersetzt von Rolf Ringier, Muttenz, für den «Schweizer Soldat»

Im Herbst des vergangenen Jahres absolvierte das Geb Inf Rgt 36 mit den Geb Füs Bat 91, 92, 93 und dem Geb Inf Bat 36 seinen Wiederholungskurs im Bündner Oberland (Surse). 1989 wurden erstmals zwei **romanische Kompanien** gebildet; beide waren auf dem Oberalppass einquartiert. Es handelte sich um die Geb Füs Kp I/91 und II/91, deren Angehörige fast vollzählig im Bündner Oberland wohnen und surselvisch sprechen. Kdt der Geb Füs Kp I/91 ist **Hptm Pierin Vincenz**, und die II/91er stehen unter dem Kdo von **Hptm Duri Bezzola**. In beiden Kompanien wurde im Wiederholungskurs romanisch gesprochen und ausgebildet. Hptm Vincenz, ein «*Oberländer*» mit Wohnort Zürich, meinte: «*Natürlich ist dies nicht immer so einfach gewesen, hauptsächlich in bezug auf Fachausdrücke.*» Für ihn wie auch für andere Sursevler, die schon seit vielen Jahren im Tiefland leben, ist es nicht immer leicht, sich in ihrer Muttersprache auszudrücken. Die Dokumentation und die notwendigen Reglemente sind von der «*Ligia Romontscha*» Chur übersetzt worden. Die Offiziere haben sich schon vor dem diesjährigen WK mit dem neuen Stoff beschäftigen können. Einzelne einfache Befehle wurden schon im Vorjahr auf romanisch erteilt, ab diesem Jahr hingegen erfolgte der ganze Dienstbetrieb jeden Tag nur auf romanisch. Die «*Ligia Romontscha*» hat in ihren Übersetzungen die neue Schriftsprache «*Romontsch Grischun*» verwendet, welch dann hie und da auch im täglichen Gespräch teilweise gebraucht wurde. Trotzdem zuweilen da und dort ein deutsches Wort gefallen ist, ist es wichtig, dass sich **jeder Kompanie-Angehörige Mühe gibt, nur romanisch zu sprechen**. Das ist gewiss die Hauptsache, und nur dann erreichen wir das Ziel, **ausschliesslich romanisch sprechende Kompanien zu haben**, betonte Hptm Pierin Vincenz.

Vermehrte Rekrutierung von romanisch sprechendem Kader

Ein grosses Problem ist der Mangel an romanisch sprechenden Offizieren und Unteroffizieren. Sollte es nicht gelingen, vermehrt Vorgesetzte zu rekrutieren, die diese Sprache beherrschen, sind alle Anstrengungen vergeblich. Zu dieser Schlussfolgerung sind auch die beiden Kp Kdt gekommen. Obschon die Truppe es schätzt, wenn im Militärdienst nur in ihrer Muttersprache unterrichtet und ausgebildet wird, ist es notwendig, im **Kader Vorgesetzte aus der Region mit den notwendigen romanischen Kenntnissen** zu haben. Allseits ist man der Auffassung, man müsse alles unternehmen, um in beiden Kompanien so viel romanisch wie irgendwie möglich zu integrieren. Aussprachen mit Einheiten verschiedener Zunge haben klar und deutlich ergeben, dass die Anwendung der Muttersprache auch im Militärdienst bevorzugt wird; das ist auch der Fall bei den Bündner Oberländer Einheiten. Einzelne Kp-Angehörige haben sogar zum Ausdruck gebracht, dass dadurch die Gesinnung und Kameradschaft noch besser geworden sei.

Beitrag der Armee, die romanische Sprache zu erhalten

Der Kdt der II/91er, Hptm Duri Bezzola, ist überzeugt, dass diese romanischen Kompanien mithelfen können, die romanische Sprache zu erhalten und weiter zu entwickeln. Die Bildung von romanischen Formationen kann für die Förderung der romanischen Sprache nur von Vorteil sein. Auf diese Weise werden Einheiten aufgestellt, welche mithelfen, eine **Minorität in unserem Lande zu bewahren und ihre sprachlichen und kulturellen Eigenheiten am Leben zu erhalten**.

Auf die Frage, ob die Romanisierung der zwei Kompanien in diesem WK ein Experiment sei, antwortete Hptm Vincenz: «*Das ist heute schon kein Experiment mehr. Ich hoffe, dass das Romanische in diesen beiden Kompanien aufrechterhalten bleibt und noch vertieft wird.*» Wie auch immer Hptm Pierin Vincenz dieses Unterfangen anpackt und vorantreibt, wird es noch einige Jahre dauern, bis der Dienstbetrieb vollständig auf romanisch funktioniert.

«*Man wird jedoch kaum verhindern können, hie und da den einen oder anderen deutschen Ausdruck benützen zu müssen. So wie man heute in der deutschen Sprache gewisse englische Wörter verwendet, werden im Romanischen weiterhin gewisse deutsche Ausdrücke zu hören sein*», unterstrich der Kdt der I/91er.

Führungsberichtigung

Verlässlichkeit und Überlegenheit erschaffen die Berechtigung, führen zu dürfen. Die Güte macht die Führung menschlich wirkend und gibt ihr Unwiderstehlichkeit.

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)

Werte

Wer Kameradschaft sucht und wer in einer Kameradschaft wirken will, muss Werte weisen können. Denn Kameradschaft heisst schenken, und das vermag ich nur, wenn ich etwas besitze, etwas an Werten der Seele und des Geistes.

Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)